

Pränumerationspreis: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 H.

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Supplemente werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 6) angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melior Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmeisgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Gläsböckgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 265.

Sermannstadt, Dienstag den 15. November 1904.

120. Jahrgang.

Das Schiedsgericht für den Lippe-Streit.

Die eifrigen Bemühungen des Reichszanlers Grafen Bülow, den unerquicklichen Streit um die Regentenschaft und die Thronfolge im Fürstenthum Lippe noch vor dem, am 29. d. M. erfolgenden Zusammentritt des Reichstags vor das Forum eines Schiedsgerichts zu bringen, scheinen endlich von Erfolg gekrönt zu sein.

Die Verhandlungen über die Einsetzung eines Schiedsgerichts zur Erledigung der Lippe'schen Thronfolge-Frage, welche ja zugleich die Regentenschafts-Frage in sich schließt und deren Erledigung ohne Weiteres nach sich ziehen würde, sind nach den neuesten officiellen Mittheilungen so weit gediehen, daß es nur noch der Zustimmung des Bundesrathes einerseits und des Reichsgerichtes andererseits bedarf, eine Zustimmung, mit der man angefangen hat die Sache als einem gegebenen Factor rechnen kann.

Das Schiedsgericht soll entsprechend den früheren Mittheilungen in dieser Sache aus dem vierten und siebenten Civilsenat des Reichsgerichts unter Vorsitz des Reichsgerichts-Präsidenten gebildet werden; es wird also aus 15 Mitgliedern bestehen.

Ein schiedsgerichtliches Verfahren ist bei dem Reichsgericht nur dann einzuleiten, wenn der Schiedspruch demselben vom Reichszanler in Folge eines Beschlusses des Bundesrathes oder in anderer Veranlassung übertragen oder auf Grund eines Schiedsvertrages unter Genehmigung des Reichszanlers vom Reichsgericht übernommen wird.

Was die dem Schiedsgericht zu unterbreitenden Fragen betrifft, so soll es nach der officiellen Mittheilung lediglich entscheiden, „ob und in wie weit die Mitglieder der gräflich Lippe-Biesterfeld'schen Linie zur Thronfolge im Fürstenthum Lippe berufen sind“.

gemacht. Da über eine Zurückziehung dieses Anspruches bisher nichts bekannt geworden ist, muß man also annehmen, daß in dem freilich unwahrscheinlichen Fall, daß das Schiedsgericht zu Gunsten der Schaumburg'schen Linie entscheidet, noch der Anspruch der Biesterfelder Linie zu erledigen bleibe.

Die Forderung, daß dieser Schiedspruch nunmehr auch wirklich ein endgültiger sein müsse, wird durch die Form des Verfahrens erfüllt. In der officiellen Mittheilung heißt es ausdrücklich, daß die Entscheidung des Schiedsgerichtes unanfechtbar und für beide Theile (d. h. für die Biesterfelder und die Schaumburg'sche Linie, während von den Biesterfeldern auch hier nicht die Rede ist) auf immer bindend sein soll.

Japanischer Schrecken.

Ein englisches Blatt hat die Fahrt des holländischen Geschwaders mit dem rasenden Lauf eines tollen Hundes verglichen, der Alles anfällt, was ihm in den Weg kommt. In der That scheint es, als ob man die Frage nach den Motiven der sonderbaren Kanonade in friedlichen Gewässern auf friedliche Schiffe eher auf der Basis psychologischer Untersuchungen, als auf der eines vernunftgemäßen Planes lösen könnte.

Nun ist es auch bekannt, daß die Russen im Allgemeinen, besonders aber diejenigen, die in den Krieg ziehen, keine Alkoholgegner sind. Man erfährt ja merkwürdige Geschichten. Officiere und Mannschaften betrinken sich gerade am Abend vor entscheidenden Schlachten

bis zur Sinnlosigkeit. Dieser Zug aus der Glaube paßt ja auch ganz zu dem fatalistischen Zuge der Slaven, der das Morgen dem Morgen überläßt, und paßt auch ganz zu der mangelnden Begiertheit, zu dem inneren Widerstreben, mit dem die Russen in diesen ungeliebten Krieg ziehen, zu dem die meisten gepreßt worden sind, und für den das russische National-Empfinden nicht einmal zu einem trüben Klammchen aufzukauern vermag.

Eine dritte Erklärung wird noch colportirt: Der Admiral Roschdewensky soll Epileptiker sein und an Hallucinationen leiden. Ob diese Erklärung auf Wahrheit beruht, kann natürlich hier nicht untersucht werden.

Welche von diesen drei Erklärungen auch zutreffen mag, in jedem Falle ist dieser Admiral unfähig und ungeeignet, ein großes Kriegsgeschwader nach Ostasien zu führen, in einen fast aussichtslosen Kampf, der gegenüber der numerisch überlegenen japanischen Flotte nur dann Erfolge bringen kann, wenn das strategische Genie des Führers dem bewährten Genie Togo's in demselben Verhältnis überlegen ist.

Er will sich nun damit entschuldigen, und er thut das mit jener russischen Selbstverständlichkeit, mit der selbst die größten russischen Lügen in die Welt gesetzt werden: er habe ja vor der Ausreise davon gewarnt, daß fremde Schiffe den Kurs seines Geschwaders kreuzen. Er scheint also zu glauben, daß alle Handelsdampfer, alle Fischerboote, alle Transportschiffe, ja, daß die großen Dampfer, die seit Wochen auf See schwimmen, von seiner Warnung genau unterrichtet sind und auch genau wissen, wo er sich gerade aufhält.

Rußland hat von den britischen Sühneforderungen eine einzige: die schuldigen Officiere sofort zu bestrafen, höflich, aber bestimmt zurückgewiesen. Man kann ihm nicht ganz unrecht geben. Die Aussagen des Admirals, der durchaus japanische Torpedoboote (die weder vorher, noch nachher irgendwo erblickt wurden) gesehen haben will, stehen im directen Gegensatz zu den Aussagen der Fischer, und man kann es Rußland nicht verübeln, wenn es einstweilen seinem Admiral, dem höchstcommandirenden seines Geschwaders, mehr glaubt, als den britischen Fischern.

Feuilleton.

Drei Schwestern.

Roman von E. v. Berlepsch. (29. Fortsetzung.)

X.

Seit vierzehn Tagen stand Alice als krank auf dem Theaterzettel. Sie war es wirklich. Die Verletzung am Knie war nicht so leicht, wie es anfangs schien, und dann trat eine Reizbarkeit und Nervosität hinzu, die der sorgfältigsten Pflege spottete.

Da ließ der Intendant sich melden. Frau v. Horst empfing ihn. Er wollte sich einmal persönlich nach Alicens Befinden erkundigen, eine Auszeichnung, deren sich wohl keine Dame rühmen konnte, und sodann war auch Geschäftliches zu besprechen.

Am kaiserlichen Hof wurde demnächst Besuch erwartet, es galt daher, einige Glanz- und Galavorstellungen vorzubereiten; zu diesen gehörte auch das Ballet, bei welchem Alice verunglückt war.

Alice zitterte bei dem Gedanken, noch einmal den Frenwagen besteigen zu müssen, und gerieth in unbeschreibliche Aufregung, als der Intendant durchblicken ließ, gerade dies Ballet werde gewünscht und sei von hoher Stelle befohlen worden.

Der Intendant verabschiedete sich und legte es Frau von Horst an's Herz, Alice umzustimmen. Ihm lag augencheinlich viel daran, daß das Ballet während der Anwesenheit der fremden Fürstlichkeiten zur Aufführung gelange.

Frau von Horst that das Ihrige, wiewohl vergeblich. Sie mußte die Sache ruhen lassen.

Da kam ein Brief aus Wien von Magda. Ein lauter Ausruf Alicens erscholl, als sie die Handschrift erkannte.

Mit Haß erbrach sie ihn und durchflog seinen Inhalt. „Frau v. Horst,“ rief sie freudig aus, „hier ist Hülfe! Leni muß für mich tanzen.“

„Unmöglich, Alice. Das Talent der Dame mag noch so ungewöhnlich sein, in ein paar Monaten bildet selbst der geschickteste Meister keine Prima Ballerina aus.“

„Und doch, Leni muß her. Schnell, Frau v. Horst, bitte reichen Sie mir Feder und Papier! Danke.“

Frau von Horst zog das Rouleau in die Höhe, denn schon sah Alice auf der Chaiselongue und hatte ein Tischchen herangezogen. Mit feierhafter Geste glitt die Feder über das Papier und Seite füllte sich auf Seite, dann covertirte sie, schrieb die Adresse und übergab den Brief der Jofe zur Beförderung.

Frau v. Horst schüttelte den Kopf, ihr drängten sich zu viele Gedanken auf; doch Alice hörte auf keinen Einwand, machte Alles von dem Urtheil Mr. Pierre's abhängig und sah nun verhältnismäßig ruhig den Nachrichten aus Wien entgegen.

Sie sollte nicht lange in Ungewißheit bleiben. Schon an dem Tage, an welchem nach ihrer Berechnung ihre Briefe in Magda's und Mr. Pierre's Hände gelangt sein konnten, lief eine Depesche von Legation ein. Er schien, nach dem kurzen Inhalt zu schließen, von Alicens Einfall entzückt zu sein, und versprach ausführlicheres in dem unmittelbar nachfolgenden Brief.

Alicens Vorschlag fand darin seinen vollen Beifall; schon ganz Feuer und Flamme, malte er sich und ihr das erste Debut Magda's in Petersburg aus: „D, eine Rolle, wie für Madame geschaffen! Madame Alice ist eine reizende kleine Fee, aber Madame wird jeder Zoll eine Frenköningin sein. Wie schade, daß ich ihren Triumph nicht leben kann. Sie wird in den paar Augenblicken, wo sie ihren Blumenwagen verläßt und ihr Scepter über ihre Untergebenen schwingt, nicht bloß diese, sie wird alle Anwesende zu ihren Füßen zwingen.“

eine viel zu hochherzige Natur und sich ihres Werthes zu wohl bewußt, als daß kleinlicher Reiz sie hätte beschleichen sollen. Mr. Pierre besprach sodann das mehr Geschäftliche. Magda müsse bis zu ihrer Abreise noch fleißig die Rolle bei ihm durchnehmen, und er fügte noch hinzu, daß ihm eine Kraft und Ausdauer wie bei ihr noch niemals vorgekommen sei; sie kenne keine Ermüdung. Aber für den Augenblick sei ihr der Gedanke, nach Petersburg zu gehen und sie, Alice zu vertreten, noch dazu vor so glänzender Versammlung, so ungeheuerlich, daß sie nichts davon hören wolle. Das werde sich aber finden, und so weiter.

Alice erluchte den Intendanten um eine Unterredung. Sie machte ihn mit ihrem Plan bekannt und zeigte Mr. Pierre's Brief. Er las ihn und war mit Allem einverstanden, behielt sich aber natürlich eine endgültige Entscheidung vor. Er kannte Mr. Pierre, kannte auch dessen Enthusiasmus für jede seiner Schülern, jedoch er wußte auch, daß derselbe wohl im Stande war, etwas Gutes zu tadeln, niemals aber eine mittelmäßige Leistung zu loben.

So nahm die Sache ihren Fortgang. Am schwersten war es noch gewesen, Magda's Widerstand zu besiegen. Sie hielt sich nicht für fertig genug, schon jetzt in einer so großen Rolle aufzutreten.

Dennoch hatte sie die Reise nach Petersburg angetreten, begleitet von Vertha's heißesten Wünschen, und kam an einem klaren Februartag an. Alice benachrichtigte den Intendanten, der am nächsten Tag erschien. Stillschweigend sprang von ihrer Erscheinung, besprach er das Nothwendigste und landete am Nachmittag den Balletmeister. Nach einer vorgenommenen kleinen Probe, der am nächsten Tag eine größere folgen sollte, wollte man dann den Tag der Vorstellung festsetzen.

Mit nicht viel geringerem Enthusiasmus, als Mr. Pierre theilte der Balletmeister dem Intendanten das Ergebnis ihrer Probe mit.

„Einfach großartig, Excellenz! So etwas ist noch nie dagewesen. Die Dame hat Federn in den Gelenken, dabei eine Kraft, eine Ausdauer! ... Denken Excellenz nur: die Reise von Wien hierher, und gehen und heute Proben. Jede Andere wäre mindestens drei Tage krank gewesen. Und dann die Erscheinung, die eigenartige Schönheit, und ein undefinir-

(Zwei aufregende blutige Scenen) spielten sich gestern Vormittags auf der Neppenborfer Straße ab. Drei Brüder, die Söhne eines Zigeuners, waren angeblich wegen Mißbilligung nach einer Verlassenheit ihrer Mutter in Streit gerathen, welcher damit endete, daß der Jüngste dem Älteren mit einer Art eine schwere Kopfverletzung beibrachte. Der älteste Bruder schaffte den lebensgefährlich Verletzten mit einem Fuhrwerk ins Spital. Eine von dem Besorger der Thronaccise telephonisch herbeigerufene Polizei-Patrouille mit Gewehr und Bajonnett arretirte den rabiaten Zigeuner und legte ihn in den Polizeiarrest. — Inzwischen war ebendort ein ungarischer Tagelöhner mit seiner besseren Ehehälfte in Streit gerathen, hatte die Art ergriffen und wollte einen Hieb auf sie ausführen; beim Abwehren des Hiebes erhielt die Frau eine tiefe Schnittwunde an der Hand. Die Polizei-Patrouille schritt auch hier ein und verhaftete den gänzlich lieblosen Ehemann.

(Spenden.) Dem „Verein für Christbescheidung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder“ haben gespendet: ein stiller Wohlthäter aus Budapest 10 Kronen; Comitats-Oberfiscal Dr. Arnold Vöd 5 Kronen und Kaufmann Karl Zauerig 20 Meter Kleider-Parcent. Für alle diese freundlichen Gaben sagt die Vereinskommision herzlichsten Dank.

(Diebstahl.) Gestohlen worden ist ein schwarzblechernes Firmenschild, auf dem in goldgelben Buchstaben auf der einen Seite „Conditori“ auf der anderen Seite „Cuztraba“ stand. Etwas Anzeigen sind an die städt. Polizeihauptmannschaft zu richten. — Gestohlen worden sind die folgenden Silberwaaren: 5 Stück Eßlöffel, 9 Stück Kaffeelöffel, 1 Milchschöpfel, 1 Suppentischlöffel und 4 Stück Salzfäßchen. Auf der Rückseite der Löffel ist das Fabrikzeichen (2 Blumen) und in einem langgestreckten Rechteck die Firma „H. Lübeck“ eingraviert. Etwas Anzeigen sind an die städt. Polizeihauptmannschaft zu richten.

(Konstituierende General-Verammlung.) Aus Karlsburg, 13. d. M. wird uns geschrieben: Der Landesverein der ungarischen Kaufleute veranstaltet am 20. d. M. im Rathhause der kön. Freistadt Karlsburg eine General-Verammlung, die die Konstituierung des „O. M. K. E.“ für die Comitate Aljo-Frher, Hunyad und Kis-Küllö, dessen Mittelpunkt Karlsburg sein soll, zum Zwecke haben wird. Den Vorsitz wird Abgeordneter Paul Sandor, derzeitiger Präsident des „O. M. K. E.“ führen. Der Verhandlung werden die Vorgehensweise der betreffenden Comitate und zahlreiche Kaufleute aus denselben betommen. — Die Leitung des Karlsburger kaufmännischen Vereines gab sich alle Mühe, um diesen für die Kaufleute Siebenbürgens so wichtigen Knotenpunkt in Karlsburg sobald als möglich zu realisiren. Am Abend des 20. d. findet zu Ehren der illustren Gäste ein Bankett im „Hotel Hungaria“ statt, zu dessen Teilnahme sich bereits eine große Anzahl auswärtiger Kaufleute gemeldet haben.

(Verschiedenes.) Ueber den Infanteristen Franz Berger, dessen Gründung, das schreibende Telephon, jüngst erwähnt wurde, schreibt dem „Pester Lloyd“ Professor Victor Thalhammer aus Ungarisch-Altenburg: Berger verließ schon im Jahre 1899 durch mehrere Heftschreibern, die die Ausführung mechanischer Probleme betrafen und die sich noch in meinen Händen befinden, einen für einen jungen Mann, der nur die vier Volksschulclassen absolviert und das Schmeidhandwerk erlernt hatte, ungewöhnlich hohen Grad an Ideenreichtum auf mechanischem Gebiete. Man stellte ihn deshalb gern als Maschinenbauingenieur in der Deconomie der landwirthschaftlichen Akademie in Ungarisch-Altenburg an, wo ihm auch der Rath erteilt wurde, er möge die paar Hundert Kronen, die beim Waisenamt für ihn erliegen, als die für ihn beste Capitalsanlage zu seiner weiteren technischen Ausbildung verwenden, was er dann, so weit es reicht, auch that. — Aus Szatmar wird gemeldet: Der Executor des Bezirksgerichtes in Fehérgyarmat, Karl Fodor, ist seit einigen Tagen spurlos verschwunden. Die auf erfolgte Anzeige von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Untersuchung ergab, daß Fodor von den durch ihn eingehobenen Executionsgeldern mehrere Tausend Kronen unterschlagen habe. Man vermutet, daß Fodor nach Amerika entflohen ist. — Am 11. d. Nachmittags brach in der Werkstätte einer Lackfabrik in Jity bei Paris ein heftiges Feuer aus. Ein Arbeiter kam in den Flammen um, mehrere andere erlitten Brandwunden. — Wie dem „N. W. Ztbl.“ aus Belgrad gemeldet wird, vermachte Königin Natalia die ganze Nachlassenschaft des Königs Alexander dem Prinzen Mirko von Montenegro.

(Wegen die Automobil-Unfälle.) Aus Wien wird vom 11. d. geschrieben: Der Landtag nahm einen Antrag an, die Regierung aufzufordern, bis zum 1. April 1905 die Verordnung wegen Einführung des Nummernzwanges für Automobile zu erlassen, sowie den Landesauschuss aufzufordern, im Landtag eine Vorlage betreffend die Besteuerung der Kraftfahrzeuge vorzulegen. Im Laufe der Debatte über diesen Antrag sprach sich Statthalter Graf Kielmansegg gegen die Einführung einer Automobilsteuer aus, weil dadurch der Fremdenverkehr eine wesentliche Schädigung erfahren würde. Der Statthalter sprach schließlich die persönliche Ueberzeugung aus, daß das wirksamste Mittel gegen den Automobil-Unfall neben der Nummerierung der Kraftfahrzeuge die Einführung der Haftpflicht wäre.

(Arbeiter-Demonstration.) Vor dem Landtagsgebäude in Lemberg und dann vor dem Mickiewicz-Denkmal fand am 11. d. eine Arbeiterdemonstration gegen den Abgeordneten Vater Stojalowski statt. Die Polizeiwache schritt ein und zerstreute die Demonstranten.

(Mörder.) In Ujor wurde beim Grafen Emerich Széchenyi ein Einbruch verübt. Die Einbrecher schleppten die Wertheimkasse durch's Fenster weg und brachten sie unter die Eisenbahnbrücke, wo sie sie aufsperrten; sie entwendeten das in der Kasse enthaltene Baargeld und fünfzig Stück Actien. — Die 36-jährige, von Wien abgeschickte Marie Gohstonyi wurde am 12. d. wegen Falschmeldung und Wohnungsdiebstahls in Wien verhaftet. Sie ist eine blendende Erscheinung, besitzt große Intelligenz. Sie verheiratet viel im Kreise der Lebewelt, wo sie als Gräfin oder Baronin vom Roloffsum bekannt ist. — In Folge von Steinprengungen, welche in Steiermark im Magnesit-Steinbruch auf der hohen Weitz vorgenommen wurden, gerieth ein großer Steinblock in's Rollen und stürzte unter jurchtbarem Getöse in die Tiefe. Zwei Arbeiter wurden verschüttet, von denen der Eine bereits als Leiche hervorgezogen wurde. Die Bergung des Zweiten dürfte mindestens noch zwei Tage beanspruchen. — Aufsehen erregt in Berlin der Fall der russischen Studentin Fräulein Janina Berson, welche vor einigen Tagen verhaftet und bisher noch nicht freigelassen worden ist.

(Doppel-Hinrichtung.) Am 12. d. Früh fand in Frankfurt die Hinrichtung der Raubmörder Groß und Staffhorst statt, die im Februar den dortigen Clavierhändler Wickenstein ermordet haben. Die Hinrichtung wurde mit dem Handbeil vollzogen.

(Bade-Ordnung der Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag Wannenhäber und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends, Sonntag von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags. — Bassin- und Dusche-Bäder für Frauen jeden Tag mit Ausnahme von Sonntag von 6 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags, für Herren jeden Tag von 12 Uhr Mittags bis 8 Uhr Abends und Sonntag von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags.

(Keine Mittheilungen.) Zurückgelassen wurde gestern im „Unicum“ ein Regenschirm; abzuholen aus Kirchner's Selbstaarenhandlung. — Vertauscht wurde am 14. d. beim städt. Steueramt ein Regenschirm; umzutauschen Annagasse 7. — Gefunden wurde im Theater ein Opernglas und mehrere Taschentücher; abzuholen vom Theater-Hausmeister. — Aufgefangen worden ist eine Henne; Näheres bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

Conservatoriums-Concert.

Hermannstadt, 14. November.

Als Herr Musikdirector Hermann Kirchner vor ein paar Monaten die Neugründung eines Conservatoriums für Musik bekannt gab, schüttelten manche Leute bedenklich den Kopf. Die Einen meinten, es läge für ein solches Unternehmen überhaupt kein Bedürfnis vor, Andere fanden die ganze Sache lächerlich. Das vorgelegte I. Conservatoriums-Concert im großen Saale von Kirchner's „Unicum“ hat jeden Zweifel gründlich behoben und das sehr zahlreich erschienene Publicum hat sicherlich den Eindruck gewonnen, daß man es hier mit einem allerdings noch in den ersten Anfangs-Stadien begriffenen, aber nach jeder Seite hin einer gefunden, reichlichen Entwicklung fähigen Institut zu thun hat. Wie immer, ist auch diesmal Herr Kirchner mit feinem, einer reichen Erfahrung entprägten Verständniß, sicherem Blick und fester Hand zu Werke gegangen und man kann nur von Herzen wünschen, daß die weitesten Kreise unserer Stadt und umjeres Landes die Kirchner'schen Bestrebungen, die in einer Centralisation des musikalischen Unterrichtes gipfeln, unterstützen. Denn jene Zeiten sind längst vorüber, wo ein kleiner Cirkel von Gebildeten die musikalische Kunst ausschließlich für sich in Anspruch nahm; die Musik, insbesondere die deutsche Musik ist heute eines der wichtigsten Volksbildungsmittel.

Das Programm des Concertes zerfiel in zwei Theile; zwischen beiden stand ein musikgeschichtlicher Vortrag über Franz Schubert. Wir lernten Herrn Musikdirector Kirchner, da wir seinem ersten Vortrag im Frühjahr über „die Entwicklung der Musik“ nicht beiwohnten, von einer ganz neuen Seite kennen. Er besitz die Gabe der Rede und des freien Vortrages in hohem Maße und es war wirklich ein Genuß, seinen interessanten Ausführungen, die in kurzen Zügen ein Lebensbild Franz Schubert's (geb. 1797, gest. 1828) enthielten, zu folgen. Besonders wurde die Bedeutung dieses Tonbilders als Schöpfer des modernen Liedes hervorgehoben und in Aussicht gestellt, im Laufe dieses Winters in einem Vortrage, der „die Entwicklung des deutschen Liedes“ behandeln solle, nochmals auf Schubert zurückzukommen. Denn in unserer Zeit, die sich zwar einbildet, es in der Musik so herrlich weit gebracht zu haben, wo aber trotzdem die entartete Wiener Operette mit ihren böden, posenhafthen Wigen und ihrer oberflächlichen, auf den Sinnstüchel berechneten Musik die große Masse des Volkes beherrscht, sei es Pflicht eines jeden ernst denkenden Künstlers, immer wieder auf Meister wie Franz Schubert zurückzugreifen, deren Ideal noch die reine, feuchige, aus Himmels Höhen stammende Muse war. — Reicher Beifall folgte dem Vortrage.

Die musikalischen Nummern bestanden in Darbietungen der beiden Chorschul-Classen, des Streichorchesters, in Sologefängen und Clavier-Vorträgen. Die 1. Chor-Classe sang „Sonntagmorgen“ und „Herbstlied“ mit Clavier-Begleitung von Mendelssohn, die zweite ganz besonders schön und glückenreich das „Engelsterz“ aus „Gias“ und den „Lindenbaum“ von Schubert. Eine große Uebersetzung bereitete uns das Orchester. Man sollte es kaum für möglich halten, daß eine aus ungeübten Dilettanten und Schülern zusammengesetzte Vereinigung in so kurzer Zeit Werke wie Rubinstein's „Sphärenmusik“ und Krug's „Liebesnovelle“ so eingehend studiren und so wirkungsvoll vortragen könne. Die Solo-Vorträge standen natürlich zum Theil unter der Aengstlichkeit des ersten Auftretens. Von den Gesangs-Solisten waren uns neu: Fr. Elise Adam, Fr. Wanda Szantka und Herr Kreisler. Alle Drei besitzen schönes Stimmmaterial und berechtigen bei Fortsetzung ihrer Studien zu schönen Hoffnungen. Große Fortschritte hat Frau Dr. Neu gemacht, die Schubert's „Taubenpost“ wirkungsvoll vortrug und ein romantisches Lied gab. Mit tosendem Beifall wurde Herr Wittemann empfangen und lang schöner denn je Hofmann's Tronbadour-Lieder. Man muß über den Nervenfang seines mächtigen Organs staunen; in einer Zugabe schlug er zweimal ein phänomenales hohes a an.

Auch die Clavier-Spielerinnen machten ihre Sache gut, trotzdem die meisten auswendig spielten: Louise Roth („Schweizerlied“), Fr. Gretchen Schollmayer („Wöglein im Walde“), Marie Popescu („Im Hochwald“ von Kirchner) und Louise Schäfer („Meerfrau“ von Raff-Brenner). Am weitesten vorgeschritten sind Fräulein Irene Döhl, die Schubert's „Impromptu“ mit viel Fertigkeit vortrug, und Elisabeth Kirchner die Mendelssohn's „Spinnerlied“ wiederholen mußte und einen Blumenstrauß erhielt. — Das Publicum war während des ganzen Abends in beifallstüftigster Stimmung, wir aber rufen Herrn Musik-Director Kirchner ein herzliches „Glück auf“ und „weiter auf der begonnenen Bahn“ zu.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 14. November.

Es steht Hermann Bahr gar nicht übel, wenn er sich einmal die Abien-Maske vornimmt und es steht ihm noch besser, vor Allem natürlich, wenn er dann ganze Scenen lang völlig aus der sonst gut durchgeführten Rolle fällt und nur Hermann Bahr, der amüsante, launig boshafte Plauderer ist. Dieses Gefühl hatte vorgestern wohl auch das Publicum während der hiesigen Aufführung seines dreitägigen Schauspiels „Der Meister“, denn es fühlte sich am sichersten und bezauglichsten, wenn der Verfasser seine höchst ernsthaften Theben und Probleme in stark schwärzlichen Scenen gewissermaßen in Caricaturen erörterte, — und es war dann auch am beifallstüftigsten. Aber es hörte auch mit Achtung dem Abien-Nachempfinder und Anempfänger zu, vielleicht war es heimlich ganz froh, daß es nicht wie bei dem nordischen Meister alle tiefen Gedanken bis zum letzten Ende mitdenken mußte, sondern sich von dieser beschwerlichen Arbeit von Zeit zu Zeit erholen konnte. Denn Absentisch wollte Bahr sein, das ist kein Zweifel. Abien hat ja selbst oft Probleme, die er in einem Drama nur flüchtig gestreift hat, zum Ausgangspunkt eines eigenen Dramas genommen. Hier hat ihm Bahr in's Handwerk gepußigt. In „Rosmansholm“ wird vom Redacteur Mortensgard gelagt, „daß er glücklich sei, weil er Alles könne“. Ganz ebenso sagt Hermann Bahr's Meister selbst: „Man muß nur immer genau wissen, was man kann und das muß man dann wollen!“ Das ist eine ganz schöne einleuchtende These; es gilt nur zu unteruchen, ob sie nicht irgendwo ein Loch hat. Wie, wenn man sich nun über die Grenzen des eigenen Könnens täuscht? Wie, wenn man mit starkem Willen Alles erzwingen kann, nur gerade das Glück nicht? So etwa tritt Hermann Bahr an sein Problem heran. Und um seiner Ausführung eine möglichst starke Beweiskraft zu geben, nimmt er zum Helben des Dramas einen Mann, dessen Können fast unbegrenzt scheint, ganz im Gegenjatz zu den meisten modernen Dramahelben, die stark im Willen und schwach im Können sind.

Aber Hermann Bahr's Meister ist ein ganzer Mann. Lachend und unbekümmert hat er seinen Weg durch die Welt genommen, alle Schwierigkeiten lachend bezwungen, ein Meister von eigenen Gnaden, bis selbst die Welt seine Meisterchaft anerkannte. Allerdings klappt bereits hier die Beweisführung nicht ganz. Meister Cajus Dühr ist weltberühmter Chirurg, ohne jemals ein Examen gemacht zu haben; selbstverständlich verhöht und beneidet von den Zukunftsgenossen. Wenn er aber schließlich selbst die Anerkennung der Facultät findet, Ehrendoctor und Professor wird, so verdankt er diese Anerkennung nicht nur seiner phänomenalen Tüchtigkeit, sondern dem Zufall, daß er „einem kranken Prinzen das krumme Nagel umgebogen“. Doch das ist nur nebenbei, die der Meister ist auch keineswegs stolz auf diese äußere Ehrlung. Stolz ist er darauf, daß er sein ganzes Leben, unbeeirrt um Alles, was Andere von ihm denken, so gezimert hat, daß der kühne Bau nicht durch ge-

wöhnliche Complicationen gefährdet werden kann. Denn er ist erhoben über Alles, weil er Alles durch Vernunft, nicht durch das leicht beirrte Gefühl geregelt hat. Und nun soll der Bau die Probe bestehen.

Seine Gattin, die ihm sieben Jahre als treue Kameradin und Helferin zur Seite gestanden, wird bei Ausbruch eines Brandes mit einem benachbarten Grafen in ungewisser Situation überbracht. Meister Cajus, obwohl er ein ausgezeichnetiger Schütze und Fischer ist, denkt nun nicht daran, sich mit dem Nebenbuhler zu schließen, er denkt auch nicht daran, sich von seiner Frau zu scheiden, denn er gesteht ihr dieselben Rechte zu, die er sich selbst längst zuerkannt. Aber seine Rechnung stimmt diesmal doch nicht. Die Frau selbst scheidet von ihm, sie will nicht länger an der Seite eines Mannes leben, der in eifriger Größe aller menschlichen Leidenschaften Herr, ledig von irdischen Leiden, aber auch frei von den irdischen Freuden völlig vereinsamt ist. Denn auch den Anderen, die er auch zu seiner Lebensauffassung emporzuhelben gewöhnt, hat er nur das Glückgefühl zertreten, die Lebensfreude gebrochen.

Der Meister Cajus Dühr ist ganz so ein Mortensgard in Rosmansholm; „Capabel das Leben ohne Ideale zu leben“; aber er muß leben, daß ein Leben ohne Ideale und ohne Illusionen nicht zum Glücke führen kann. Das ist natürlich eine höchst lüdenhafte Beweisführung; beispielsweise mußte sich sofort Alles ändern, wenn in dieser Ehe ein Kind Gegenstand jenes gemeinschaftlichen menschlichen Gefühls und Interesses vorhanden wäre. Aber Hermann Bahr versteht es, durch geistreich zugespitzte Dialoge anmuthig über Manches hinwegzutäuschen; er war vor Allem geschickt genug, gerade in dem befreudlichsten Punkte, das schlafte Verzeihen der evidenten Untreue in seiner Wirkung, auf stark komisch wirkende Figuren, auf den klatschbüchtigen, engberzigen, philiströsen Bruder Medicinalrath und im Gegenjatz zu ihm auch den jungen anarchisistischen Redacteur zu schildern.

Schade nur, daß diese Typen, wie überhaupt fast alle Figuren, stark schablonhaft gerathen sind. Doch eine gute und originale Figur hat Bahr geschaffen: den jungen japanischen Doctor Koforo. So fand er willkommene Gelegenheit zu sehr hübschen und keineswegs gemungen wirkenden Vergleichen zwischen europäischer Uebercultur und asiatischer Halbultur; so konnte er die beiden Vertreter zweier Weltanschauungen jänmliche Vorgänge des Stückes in eleganter Weise glossiren lassen, als es der unvermeidliche Raisonneur der französischen Dramen jemals thun kann. Gerade diese Figur, die in drohlicher Beweglichkeit durch das ganze Stück läuft, dann die anderen komischen Typen haben wohl aber doch, wie schon erwähnt, mehr als das alku sehr zugespitzte ernste Problem, den starken Erfolg am vorgestrigen Abend erzielt.

Allerdings wurde auch unter Herrn Stärk's Regie recht mader gespielt; verlag hat eigentlich Niemand. Herr Olmar war in der Titelrolle sieghaft und kräftig in seinem ganzen Wesen; die spöttische Ueberlegenheit und der über den Dingen stehende Humor gelang ihm vortreflich. Ganz ausgezeichnet in der äußeren Erscheinung und in allen Einzelheiten fühlte Herr Stärk die dankbare, aber keineswegs leichte Rolle des Japaners durch; er hütelte sich sehr geschickt davor, durch Uebertreibungen die komische Seite zu stark zu betonen und so das Niveau zu drücken. Beide wurden nach allen Reichthümen mehrere Male hervorgerufen. Auch Herr Kunst als Medicinalrath und Herr Zell als naiver Anarchist boten scharf umrissene Figuren. Die vom Dichter ziemlich farblos gehaltenen beiden wichtigsten Frauengestalten, die Gattin des Meisters und seine Secretärin, wurden von den Damen Bruckschewska und Wanka durchaus angemessen vorfepert. Herr Ledner fand sich mit der wenig erfreulichen Rolle des zaghaften Doctor Vallam gut ab. In kleineren Rollen ergränzten in fertiger Weise das Ensemble Frau Kunst, die Herren Medl, Günther, Rothmann und Thaut. So hinterließ das Ganze einen tiefen Eindruck. Es war ein recht intervjantter Theaterabend. Das Haus war vollbesetzt.

Original-Telegramme.

Budapest, 14. November. Franz Rofjuth erklärte gestern in Czegled, die Hausordnung sei die stärkste Waffe zur Erringung neuer nationaler Concessionen, deshalb müsse man der geplanten Revision mit allen Mitteln entgegenzutreten; die Zurückziehung des Antrages könne allein die Lösung herbeiführen.

Budapest, 14. November. Die Tischlergehilfen beschloßen, noch eine Woche zu warten, ehe sie den allgemeinen Streik aussprechen.

Warchau, 14. November. Hier fanden Unruhen statt. Militär wurde aufgeboten.

Münden, 14. November. Auf der rechten Flanke wird starkes Geschützfeuer gehört.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Dienstag den 15. November 1904:

II. Abonnement. Die Landstreicher. I. Vorstellung.

Die Landstreicher.

Operette in 2 Acten und 1 Vorspiel von G. M. Ziehrer.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 12. November.

4 1/2 % unq. Goldrente	118.75	1860-er Lose	154.75
4 % unq. Kronen-Rente	98.10	Deherr.-ungarische Bank-Actien	1630
3 1/2 % unq. „	89.—	Ungarische Credit-Actien	796.25
4 % unq. Grundentl.-Obligat.	98.10	Deherr.-ungarische Credit-Actien	672.50
4 % unq. Grundentl.-Obligat.	98.50	Deherr.-ungar. Staatsbahn-Actien	652.50
Ungarische Prämien-Lose	209.—	20 Francs-Stücke	19.06
4 % unq. Reichsbank-Lose	162.—	Deutsche Reichsbank	117.65
4 % co. Ankerf. Kron.-Rente (Mai)	99.50	London a vista	239.57 1/2
4 % co. „	100.—	Paris a vista	95.30
4 % unq. Deherr. Gold-Rente	119.50	R. u. f. Ducaten	11.35
4 % unq. „	99.75	20 Mark	23.50
4 % Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditbank VII. Emiffion	99.50	allgemeines Sparcasse V. Emiffion	99.50
4 % „	99.50	allgemeines Sparcasse V. Emiffion	99.50
4 % „	102.—	allgemeines Sparcasse V. Emiffion	102.—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 12. November.

4 1/2 % unq. Gold-Rente	118.75	3 1/2 % unq. österr. Anleihen-Rente	91.25
4 % unq. Kronen-Rente	98.05	1860-er Lose	154.90
3 1/2 % unq. „	89.05	Deherr.-ungarische Bank-Actien	1636.—
4 % unq. Grundentl.-Obligat.	97.75	Ungarische Credit-Actien	796.—
4 % unq. Grundentl.-Obligat.	98.50	Deherr.-ungarische Credit-Actien	671.50
Ungarische Prämien-Lose	210.—	20 Francs-Stücke	19.08
4 % unq. Reichsbank-Lose	162.—	Deutsche Reichsbank	117.65
4 % co. Ankerf. Kron.-Rente (Mai)	100.—	London a vista	239.57 1/2
4 % co. „	99.95	Paris a vista	95.30
4 % unq. Deherr. Gold-Rente	119.95	R. u. f. Ducaten	11.32
4 % unq. „	100.05	Wienerische Wira	95.25
4 % Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditbank VII. Emiffion	99.50	allgemeines Sparcasse V. Emiffion	99.50
4 % „	99.50	allgemeines Sparcasse V. Emiffion	99.50

Hermannstädter Münzen-Pfands

vom 14. November.

Ducaten	11.27	11.27	20 Mark-Stücke	23.44	23.59
Rei (Noten)	53.10	53.50	Rapostendor	19.02	19.10
Rei (Silber)	92.50	93.20	Rabel (Noten)	253.25	254.10
Rei. Vere (Gold)	21.50	21.70	Rabel (Silber)	244.—	246.—
Frank Sterling	23.30	24.—			

Arlejtési hirdetmény.

A nagyszabeni m. kir. állami elmeógyógyintézet önkezelésü élelméréséhez szükséges

- I. liszt,
- II. tej,
- III. sertésbűs, zsír és henteskészítmények

szállítása 1905. január 1-től egy, esetleg három egymásután következő évre, az intézet gondnoki irodájában folyó évi november hó 24-én d. e. 10 óraker tartandó írásbeli arlejtés alkalmával biztosítani fog.

Az egy évi forgalomnak megfelelő 5%, bányapénzüll: a lisztre 540 Korona, a tejre 350 Korona és a henteskészítményekre 550 Korona készpénzben vagy magyar állami papirokban, a magyar nyelven írott, 1 Korona bélyeggel ellátott, jól lepecsételt ajánlatához csatolandók, és aláírott helyen pontos időben benyújtandók.

Esetleges felvilágosítás a hivatalos órákon belül az intézet hivatalos helyiségében megszerezhető.

Megjegyeztetik, hogy szerződés kötése esetén a bányapénz kétszeres összege szolgál óvadéknak.

Nagyszabon, 1904. november 10-én.

A m. kir. állami elmeógyógyintézet igazgatósága.

[1067] 1-3

M.-3. 3288 1904.

[1025] 3-3

Zur Beachtung für Reisende.

Das städt. Hotel zum „Goldenen Löwen“ in Szászsebes wird seit 1. October l. J. in städt. Regie verwaltet. Die den modernen Ansprüchen gemäß vollständig neu eingerichteten Fremdenzimmer werden zu sehr mäßigen Preisen vergeben und wird für die Bequemlichkeit des Publicums auf das Beste geforgt. Da die städtische Regie nicht aus Geschäftsrückichten, sondern im Gegentheil nur in der Absicht eingeführt wurde, um dem reisenden Publicum in Szászsebes gute und billige Unterkunft zu sichern, liegt der Besuch dieses Hotels im wohlverstandenen Interesse jedes nach Szászsebes kommenden Reisenden. Szászsebes, am 23. October 1904.

Der Stadt-Magistrat.

3. 512/1904

[1038] 3-3

Vicitations-Aundmachung.

Die Gemeinde Orlat im Szabener Comitát verkauft zufolge Erlasses des hohen königl. ung. ar. Ackerbauministeriums Nr. 151941/3 vom Jahre 1903 den ihr Eigentum bildenden und im Ortstriede „Padina Puscasiului“ Waldbestand im Fylächen-ausmaß von 396 3 Katastral-Joch in öffentlicher Vicitation.

Das zur Veräußerung gelangende Holzquantum besteht laut amtlicher Schätzung aus ca. 20137 Kubikmetern Werfholz und 20461 Kubikmetern Brennholz, Fichte und Buche gemischt.

Die diesbezügliche Vicitation wird am 27. November 1904, 10 Uhr Vormittags, in der Gemeinde-Kanzlei zu Orlat mündlich abgehalten, doch werden bis zum Beginne der mündlichen Vicitation auch vorchriftsmäßige mit dem 10%-igen Neugelde versehene schriftliche Offerte angenommen.

Später einlangende Offerte werden nicht berücksichtigt.

Vadium 10% vom Ausrufrungspreise, d. i. 4043 Kronen.

Ausrufrungspreis 40436 Kronen. Die Vicitations-Bedingungen können während den Amtsstunden beim Bezirks-Oberstaatsrichteramt, beim k. ung. Forstcurator (Bezirks-Oberförster) in Szeljstye, sowie beim Gemeinde-Amt zu Orlat täglich eingesehen werden.

Orlat, am 31. October 1904.

Das Gemeinde-Amt.

Dregan, notar.

Isosif Zidu, primar.

Anzeiger

für Delicatessen und andere Saison-Artikel

der Firma

[1058] 2

Franz Jahn Söhne,

Reisbergasse 2.

Kleiner Ring 31.

Frische Seefische

zum Kochen und Backen, und zwar Schellfische, Cabliau, Lachs, Sol, Steinbutt, Seezungen, Austernfisch etc. per Kilo 1 Krone 20 Heller. Ferner: 30 Gattungen Fische, mariniert, in Aspice und geräuchert, darunter feine Sprotten und Bücklinge. Lebende Gold-Fische.

Hyacinthen

echte Holländer aus Haarlem für Töpfe und das freie Land; sehr billig! grosse Zwiebel! dann Tulpen, Tazetten, Seila, Crocus, Schneeglöckchen etc.

Sorgenfreies

Familienstück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderwagen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kaupa in Berlin SW 52, Lindenstrasse 50.

(790) 29-30

A. Morawetz,

Juwelier und Graveur,

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 14.

empfiehlt dem geehrten p. t. Publicum sein reichfortirtes Juwelen-, Gold-, Silber-, Granat- und Uhren-Lager, Hochzeits-Geschenke in Silber u. Chinasilber.

Bestrenommirtes Goldwaaren-Geschäft.

Eigene Werkstätte für Neuarbeiten und Reparaturen.

Reelle Bedienung. — Gewissenhafte Garantie.

Achtungsvoll

A. Morawetz.

[998] 13

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 24. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Franz Nagp in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 25. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Wilhelm Connerth in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 28. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Bazul Helegan in Nagp-Gerped. (Blauen-dorfer Bezirksgericht.)

Am 26. November (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse der Frau des Julius Bereczky in Gyalu. (Klausen-burger Bezirksgericht.)

Am 26. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Barbara Szabó geb. Szófeldy in Neud. (Sepst-kenyghörsger Bezirksgericht.)

Am 2. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Emerich Gyödröcs in Sepst-Gyödröcs. (Dortiger Bezirksgericht.)

Am 5. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Maria Nisfolgy geb. Fojzar in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 7. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Ladislaus Barati in Alvincz (Karlsburger Gerichtshof.)

Am 10. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Marie Reichart geb. Tittel in Hódv. (Klepler Bezirksgericht.)

Am 13. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Góza Mader in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 21. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Dionys Barcai in Hódv. (Klepler Bezirksgerichtshof.)

Am 24. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Elisabeth Groo geb. Belovich in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Karlsburger Gerichtshofe an Nicolaus Seician und Nicolaus Sivan, zur Tagfahrt am 1. December, ferner an Johann Groza, zur Tagfahrt am 9. December zu erscheinen.

Vom Biskauer Bezirksgerichte an Nicolaus Rati, zur Tagfahrt am 5. December zu erscheinen.

Vom Nagoder Bezirksgerichte an Todor Fetinta, zur Tagfahrt am 13. December zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Rosina Plattner geb. Taut, zur Tagfahrt am 22. December zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Michael Milea, ferner an Juon Farlas, zur Tagfahrt am 22. December zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Elias Kociu, seinen Aufenthaltsort bis 9. November 1905 bekanntzugeben.

Vom Marosvásarhelyer Gerichtshofe an Neja Löw, zur Tagfahrt am 17. Januar 1905 zu erscheinen.

Erdledigungen.

Beim Kesper t. Steueramte die Einnehmer-Stelle. Gesuche bis 23. November.

Bei der Oker Finanzdirection die Stelle eines Finanz-concipisten und die Stelle eines Rechnungs-Officials. Gesuche bis 24. November.

Beim Biskauer Gerichtshofe die deutsche und romanische Dolmetscher-Stelle. Gesuche bis 25. November.

Im Bezirke der Klausenburger Forstdirection drei Forstwart Stellen. Gesuche bis 1. December.

Im Bezirke der Nagender Finanzdirection mehrere Finanzwächter-Stellen. Gesuche bis 1. December.

Aundmachungen.

Vom Tordaer Gerichtshofe, daß der Concurt gegen Gemeind Wajna in Torda aufgehoben wurde.

Vom Unteraraberer Comitats-Verwaltungs-Ausschusse, daß die Tagfahrt wegen Expropriation eines Grundstückes der Maria Dejan geb. Lazar in Biskau am 19. November stattfindet.

Debaer Gerichtshofe, daß der Concurt wegen Ladislaus Gutti in Bajda-Gunpad aufgehoben wurde.

Wollen Sie Erkältungen vorbeugen,



so tragen Sie nur Storm-Slipper und Schnee-Schuhe

von der Boston Rubber Shoe Co. Boston U. S. A. Dieselben werden wegen ihrer Leichtigkeit und eleganten Form den alten schweren Ueber-schuhen vorgezogen; sie schützen die Füße vollständig vor Nässe und sind angenehm zu tragen. Achten Sie auf die Schutzmarke!

Zu haben in Hermannstadt bei Wilhelm Fürst.

General-Depot: Wellisch, Frankl & Co., Wien, I.

Cymbal-Stunden,

sowie gründlichen Unterricht in anderen Instrumenten ertheilt zu mäßigen Preisen

Michael Triff,

Mitglied der städtischen Musikkapelle,

Saggasse Nr. 13.

(1089) 1-3

Bernhardinerhund

Ein 1 Jahr alter, schöner, schwarzer zu verkaufen. Näheres Hallerwiese Nr. 4. (1056) 2-2

Zur gefälligen Beachtung!

Wir beehren uns hiemit, dem p. t. Publicum ergebenst anzuzeigen, daß wir vom 1. November d. J. das

Jungenwald-Wirthshaus

pachtweise übernommen haben.

Um zahlreichen Besuch bittend, wird es unter eifrigem Bestreben sein, durch Auswähl vorzüglicher Getränke und durch gute Küche bei solider Bedienung und mäßigeren Preisen, wie bisher, unsere werthen Gäste in jeder Beziehung zufrieden zu stellen.

Gochachtungsvoll

Joh. Habermann's Erben.

Sämtliche Localitäten sind renovirt worden. Der Getränke- und Speisentarif ist in allen Räumen angeschlagen. (1059) 2-3



SCHOKOLADEN THEE GEBÄCK BONBONS DESSERTS KAKAO CAKES KAFFEE-SURROGATE

„CHOCOLAT LOBOSITZ“

(869) 5-17

Veredelte Reben

auf amerikanischer Unterlage in zahlreichen Wein- und Tafelsorten, vollkommen verwaschen und schön bewurzelte, sind sortenecht und zu mäßigen Preisen zu beziehen von der

Kokelthaler Ersten Rebveredlungs-Anlage,

Eigentümer: Fr. Caspari,

dipl. Oenolog, Director der Rebanlagen des Prinzen Barbu A. Stirben in Rumänien, ehem. Weinbau-Commissär des Großhotler Comitates, Sachorgan der Weinbau-Commission des siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschafts-Bereines in Siebenbürgen und Weingartenbesitzer in (1031) 6-10

Mediasch (Siebenbürgen).

Vorrath 3 Millionen! Reichillustrierte Preisliste gratis und franco!

In der trockenen Jahreszeit führen 4 große Wasserwerke den Rebplantagen täglich über 2 Millionen Liter Wasser zu, wodurch deren Entwicklung eine ideale wurde.

Die beste Lauben-Collection ist gleichfalls zu mäßigen Preisen erhältlich.

Zur gefälligen Beachtung!

Jeder Künstler und Fachmann findet Gelegenheit zur Auswahl eines guten Flügels, Mignons, Pianinos, Harmoniums

F. A. Kauffmann's Clavier-Salon

und es seien insbesondere die Flügel mit Herz-Erart-Mechanik jenen Pianisten wärmstens empfohlen, welche eine äusserst ausgeglichene, leichte, den Anschlag und die Technik des Spielers in hohem Masse begünstigende Spielweise schätzen. Die Herz-Erart-Mechanik (Repetit-Mechanik) ist nicht nur für jeden grösseren Concertsaal unentbehrlich geworden, sondern hat sich auch als äusserst dauerhaft und insbesondere auch gegen äussere Einflüsse „Staub etc.“ als sehr widerstandsfähig erwiesen.

In F. A. Kauffmann's Clavier-Salon,

Grosser Ring 14, Eingang Armbrustergasse rechts, sind jederzeit auch frisch beladerte überspielte Flügel auf Lager und werden fachliche Reparaturen jeder Art zu solidester Ausführung übernommen.

Dasselbst

„ausschliessliche Vertretung“ für Siebenbürgen der Firma: F. Robert Reinhold, Besitzer mehrerer höchster Auszeichnungen und Mitglied des Schulausschusses der Wiener Claviermacher-Genossenschaft. (191) 34-40